

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich Amal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg. frei ins Haus
zeitweise 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen
und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 126.

Dienstag den 14. August 1883.

44. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Verpachtung.

Die Dachböden im kleinen Kellereikasten beim Rathhaus werden am nächsten

Mittwoch, den 15. djs. Mts.,

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhause auf 1 oder mehrere Jahre wieder verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Den 11. August 1883.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Steuereinzug Betr.

Nachdem die Steuerumlage pro 1. April 1883/84 vollzogen ist, und die Steuerzettel ausgebracht sind, so werden die Steuerpflichtigen, welche noch im Rückstande sind, aufgefordert, die auf 5 Monate verfallene Rate unverzüglich an die Stadtpflege abzutragen, damit dieselbe ihren Lieferungen zur Amtspflege und auch ihren sonstigen Verpflichtungen nachkommen kann.

Den 11. August 1883.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Allmandobst-Verkauf.

Der Verkauf des städt. Allmandobstes geschätzt zu 250 Simri findet am nächsten

Donnerstag, den 16. djs. Mts.

statt. Versammlung Abends 4 Uhr beim neuen Kirchhof, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 13. August 1883.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.

Jahr-Markt-Sache.

Die hiesige Gemeinde hat zwar von der K. Kreis-Regierung die Erlaubniß erhalten, den im heurigen Kalender auf 22. August angezeigten Vollständigen Vieh-, Krämer- und Holzmarkt, künftig 8 Tage früher abhalten zu dürfen, allein für Feuer wird derselbe noch,

wie bisher am Mittwoch, den 22. August abgehalten, wovon das den hiesigen Markt besuchende Publikum, um Zerungen vorzubeugen, benachrichtigt wird.

Den 9. August 1883.

Gemeinderath:
Vorstand Zent.

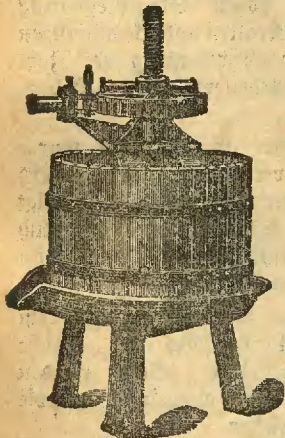
Obst- und Weinpressen, Obstmühlen.

Als bedeutendstes Etablissement in dieser Spezialität bieten wir die größte Auswahl und die neuesten Constructionen zu

äußerst billigen Preisen.

Cataloge gratis. — Agenten erwünscht.

Heilbronn. J. Weipert & Söhne
Württemberg. Maschinenfabrik & Eisengießerei.



Schuld- und Bürgscheine

sind zu haben bei

C. F. Bud.

Ackarrens.
Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen
200 Mark

gegen gesetzliche Sicherheit, zum Ausleihen parat.

Den 9. August 1883.

Schultheißenamt:
Widmann.

Waiblingen.
Nechter Glarner

Kräuterkäse,

sowie saftiger

Schweizerkäse

ist wieder in feiner Waare eingetroffen bei
Gottlob Weiß.

Waiblingen.

1/2 Morgen

Saber

hat zu verlaufen.

Mergenthaler, sen.

Waiblingen.

1/2 Morgen

Saber

hat zu verlaufen.

Matth. Böhringer's Wittwe.

Bremen.



Amerika.

Die Dampfschiffe des Norddeutschen Lloyd in Bremen fahren regelmäßig
Mittwochs und Sonntags nach

Amerika.

Passagierverträge schließen ab
Die Haupt-Agentur des

Norddeutschen Lloyd

Johs. Rominger, Stuttgart,
oder dessen Agenten

Im. Scheffel, Waiblingen.

Carl Peil, Schorndorf.

Julius Zink, Winnenden

Bergmann's

Theer-Schwefelseife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Zeit eine reine, blendendweiße Haut. Vorrätzig
à Stück 50 Pf. bei Ch. Daiber, Friseur.

Meine selbstverfertigten

Serde

empfehle ich zu den billigsten Preisen.

**August Bauer,**
Schlossermstr.**G r o ß = S e p p a c h.**Ich empfehle mein reichhaltiges Lager
aller Sorten**reingehaltener Landweine**verschiedener Jahrgänge unter Garantie der
Reinheit zu geneigter Abnahme zu billigsten Preisen.
Hochachtungsvoll**Ferd. Huf.**

In allen Buchhandlungen und bei allen Kalenderverkäufern ist zu haben:

Schwaben-Kalender

für 1884.

mit dem Bildniß Seiner Majestät des Königs von Württemberg.

Preis 25 Pfennig.

Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

W ü r t t e m b e r g.

* Waiblingen, 13. August. An der Kammerze des Zustellungsbeamten Ingelfinger sind reife Clevnertrauben zu sehen.

Stuttgart, 10. Aug. Eine Geschichte, wie man sie sonst nur aus großen Weltstädten als besondere Kuriosa mitzutheilen pflegt, macht viel von sich reden. In einem der kleinen Häuser der schmalen Steinstraße hauste schon seit einer langen Reihe von Jahren eine alte, jetzt in der Mitte der Siebziger stehende Jungfer. Zwar ist sie die Hausbesitzerin, doch ist das Haus nur klein und ohne besonderen Werth, auch fast durchaus vermietet und sie selbst bewohnt nur ein unscheinbares und nicht einmal sauberes Stübchen und hat einen übrigens von ihr sorgfältig verschlossen gehaltenen Bühnenraum. Sie galt für arm und wußte sehr diesen Glauben aufrecht zu halten und zu bestärken. Als vorigen Winter ein Schuzmann ihr eine Eröffnung zu machen hatte, die sie unterschreiben mußte, war die Tinte in ihrem ungeheizten Wohnstübchen eingefroren. Dester hat sie benachbarte Wirthe ihr übrig gebliebenes Essen zusammenzuschütten, damit sie ohne viel Geld, das ihr abgehe, sich satt essen könne. Da erschien plötzlich vor einigen Tagen eine Anzahl Schuzmänner, Steuerwächter und Beamte in ihrer bescheidenen Wohnung und hielten Visitation, lehrten das Unterkerte zu oberst und steh da ihre Visitation war nicht ohne Erfolg. In Kommode, Schachteln u. s. w. fanden sich Werthpapiere verschiedener Art, Kapitalbriefe, Staatspapiere, Schuldscheine und in Strümpfen, alten Hüfen u. s. w. ganze Rollen und „Stumpfen“ baaren Geldes. Auch der sorgfältig verschlossene Verschlag auf der Bühne lieferte eine reiche Ausbeute. Sie hat und flehte zwar denselben nicht zu öffnen, er enthalte gar nichts Werthvolles — aber da half kein Widerstreben, Alles und war es noch so fein gesponnen und versteckt, es mußte an die Sonnen. Auf der Bühne war besonders unter Gerümpel versteckt viel bares Geld. Ein Hauptschatz war aber in ihren alten, am Leibe getragenen Kleidern zwischen Ueberzug und Futter eingeklebt, da soll sich ein ganzes Vermögen gefunden haben. Alles wurde inzwischen zu Händen genommen, um die Größe der Kapitalflenerdefraudation, die dadurch zu Tage kam, zu konstatiren. Die alte Person, die in Kornthal erzogen wurde, hat keine Reibserben und soll auch über ihr „Bischen“ Hab und Gut zu Gunsten frommer Stiftungen in Kornthal verfügt haben. Man spricht von einem Vermögen von 30 bis 50 000 M. ja man will sogar — aber doch wohl übertrieben — von 100 000 M. wissen.

(Stuttgart, 11. August. Die Gründung einer Arbeiterkolonie in Württemberg ist nun gesichert. Die Hauptschwierigkeit, deren Lösung längere Zeit in Anspruch nahm, bildete die Auffindung eines Gutes, groß genug und so beschaffen, daß darauf

das ganze Jahr eine Anzahl von 50—100 Arbeitern beschäftigt werden kann. Eine eingehende Besichtigung einer Anzahl zum Kauf angebotenen Güter durch einen tüchtigen Sachverständigen hat ergeben, daß gegenwärtig zwei Anwesen, das eine in Oberschwaben, das andere im Hohensöhringen gelegen, um entsprechenden Preis erworben werden können. Die Frage der Wahl zwischen beiden Gütern beschäftigte gestern längere Zeit den Ausschuß, da für beide gewichtige Gründe sprechen; man einigte sich schließlich dahin, vor dem Abschluß eines Kaufvertrages noch einmal beide durch eine Kommission, namentlich auch in Bezug auf die Wasserversorgungsfrage besichtigen zu lassen und dann in der ersten Hälfte des Monats September eine allgemeine Versammlung zur Entscheidung der Frage und zur definitiven Gründung des Vereins zu veranstalten. Wünschenswerth wäre es, wenn beide Güter erworben werden könnten. Ob dieses jetzt schon möglich ist, hängt vor Allem davon ab, daß der Verein in die Lage kommt, durch unverzinsliche Darlehen, welche von vermöglichen Freunden des Unternehmens demselben gemacht werden, neben dem erforderlichen Anzeig, für welches namentlich auf eine Gabe aus der Jubiläumstiftung des deutschen Kronprinzenpaares gehofft wird, auch das beträchtliche Kapital für die ersten Einrichtungen und für den Betrieb zu erhalten. Den tausenden Ausfall, welche alle Arbeiterkolonien wohl eine Reihe von Jahren haben werden, werden dann die jährlichen Beiträge der Mitglieder und vor Allem die Jahresbeiträge der bei einer allseitig befriedigenden Lösung der Frage in erster Linie theilhaftigen Amtsöberperschaften decken. Sicher wird auch auf thätige Unterstützung der hohen Staatsregierung gerechnet werden dürfen. Möge es vereinten Kräften und Bemühungen gelingen, noch in diesem Jahre auch unser Württemberg der Zahl der andern deutschen Länder, in welchen Arbeiterkolonien bestehen, einzureihen.

Murrhardt, 10. August. Ein frecher Einbruch wurde in der letzten Nacht in dem Laden des verstorbenen Uhrmachers Horn verübt. Der Werth der gestohlenen Gegenstände beträgt über 1000 M. Man ist dem Diebe auf der Spur und hoffentlich wird es gelingen, denselben mit seiner Beute zu erwischen; denn diesen Verlust würde die Wittve schwer empfinden.

Markgröningen, 10. August. In Verbindung mit dem Jahrmarkt wird hier am Freitag den 24. d. Mts. der übliche Schäferlauf und Preiswaffertagen abgehalten. Auch werden wieder 30 Schafe im Werth von 15—32 M. ausgespielt. Loose à 50 Pf. sind von der Stadtpflege zu beziehen.

Seidenheim, 8. Aug. Ein lediges Frauenzimmer aus Hürben, welches nach Amerika auswandern wollte, bekam bei ihrer Ankunft in Mannheim, als sie den Rheindampfer nach Köln besteigen sollte, schon vor den Fluthen des Rheins solche Angst, daß sie um keinen Preis zur Fortsetzung ihrer Reise zu bewegen war.

Das Wunderbuch

enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, als: Formeln der Kabbala des 6. und 7. Buch Moses, magische Kraft und Signatur der Erdgewächse und Kräuter, Verpflanzung der Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücksruthen auf die in der Erde verborgenen Metalle, die Lotterie-Kabbala, Geheimnisse der Nigromantie, das Auffinden von Wasserquellen und Metallen mittelst der Wünschelruth, Stein der Weisen und andere merkwürdige Geheimnisse aus handschriftlichen Klosterschätzen, enthält auch das vollständige Siebenmal verfeinerte Buch. Zu beziehen für 5 M. von H. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Erste deutsche Gesellschaftsreise um die Erde.

Im Verlage von Alfred Krüger in Leipzig erschien und ist durch jede solide Buchhandlung sowie direct zu beziehen:

Eine Reise um die Erde
1878—79.**Von Karl Stangen.**

2. Auflage.

Mit einem Bilde von Theilnehmern.
Preis broschirt M. 3,50., elegant gebunden
M. 5.

Heckarsulm, 9. Aug. Ein junger Mann hier genoss die Tage zum Frühstück die immense Zahl von 80 Pflaumen sammt der Steinen. Die Folge hiervon war heftige Magen- und Unterleibsbeschwerden, welche Befürchtungen für sein Leben hervorriefen: der junge Mann konnte jedoch andern Tags seiner Arbeit wieder nachgehen.

— In **Bondorf** im Saalgau ist das Oekonomiegebäude der Ww. Heudorfer gestern abgebrannt.

Bestheim, 10. Aug. Heute Nacht 2 Uhr brannte es in dem großen Lagergebäude der hiesigen Oelfabrik von Fr. Kollmar, und zwar hatten sich, wie sich herausstellte, die stark aufgestaute Erbohrhüte von selbst entzündet. Glücklicherweise wurde die Gefahr noch rechtzeitig von einem Buchhalter der Fabrik entdeckt, und so konnte durch rasches Eingreifen der Ausbreitung des Feuers vorgebeugt werden. Der entstandene Schaden ist von keinem besonderen Belang, hätte aber bei der reichlichen Nahrung, welche für das Element vorhanden war, ein enormer werden können.

— Der „**Jpf**“ meldet von **Bieringen** vom 4. d. M.: Zu zwei verschiedenen Malen wurden gestern in unserer Nähe Steine auf das Eisenbahngleise gelegt, jedenfalls in der Absicht, dem Zuge ein Unheil zuzufügen. Glücklicherweise wurden die Steine noch rechtzeitig bemerkt und vom Gleise entfernt. Möchte es gelingen, die nichtswürdigen Urheber dieser Frevelthat zu entdecken.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August. Der Kaiser nahm heute Vormittag in Babelsberg die regelmäßigen Vorträge entgegen. Zum Diner waren Prinz Wilhelm und Fürst Hatzfeld geladen. Die Kaiserin, die heute früh von Koblenz abgereist ist, trifft Abends 9 Uhr in Potsdam ein. Der Kronprinz empfing Nachmittags im neuen Palais Herrn v. Bannay.

Berlin, 11. August. Der „**Reichsanzeiger**“ veröffentlicht folgenden Erlaß des Kronprinzen an den Fürsten Bismarck: Das Unglück, wodurch Ischia heimgesucht und ganz Italien in tiefe Trauer versetzt worden ist, hat in Deutschland den schmerzlichsten Eindruck gemacht. Es ist meiner Gemahlin und mir daher Bedürfnis, diesem Gefühle Ausdruck zu verleihen und mir hegen den innigen Wunsch, daß dies in einer unserer Betrübnis würdigen Weise geschehe. Deshalb möchten wir von Tausenden umringt im Geiste an die Trauerstätte treten, aber nicht nur um die Todten zu beklagen, sondern der Ueberlebenden Leid lindern zu helfen. Wir sind gewiß, daß das deutsche Volk dem befreundeten Nachbar im Unglück wird zur Seite stehen wollen, und daß es bereits nach Wegen dahin sucht. Darum bitten wir Sie, bekannt zu machen, daß die Kronprinzessin und ich uns an die Spitze der Sammlung für die Verunglückten von Ischia gestellt haben.

Berlin, 11. August. Der „**Reichsanzeiger**“ schreibt: Von Reichs wegen wurde beschlossen, zur Erforschung der Entstehung, Natur und des Verlaufs der Cholera und um Maßregeln zur Verhütung derselben zu finden, eine wissenschaftliche Expedition nach Egypten zu senden. Die Expedition wird von dem Mitglied des Reichsgesundheitsamts, dem geheimen Regierungsrath Koch, geleitet und geht nächste Woche nach Alexandrien ab.

Aus Baden, 12. Aug. Die beiden Pächter des Boverts-Häuser Hofes, des sog. Althof, Chr. Funke und Chr. Bachmann führten am Donnerstag Abend von Bretten aus heimwärts und wurden am andern Morgen im Walde bei Breiten bei er mordet aufgefunden. Ein Raubmord gilt als sicher, da die Pferde und der Wagen fehlen und außerdem die Leichen ausgeraubt scheinen.

Hamburg, 11. Aug. Die österreichische Forschungs-Expedition von der Insel Jamnauer ist laut Telegramm aus Drontheim heute früh mit dem Regierungsdampfer „**Bola**“ glücklich daselbst eingetroffen. Alles ist wohl, die erzielten Resultate sind angeblich großartig.

Wappenhäuser, 8. August. Hier macht ein Unfall, der vor kurzen einen Bienenzüchter traf, von sich reden. Es sind demselben innerhalb zweier Tage seine sämtlichen Bienenvölker krepirt, und dafür läßt sich kein anderer Grund angeben, als daß die Bienen mit aus Amerika importirtem Honig gefüttert worden sind. Dieses Fabrikat scheint aus schädlichen Bestandtheilen hergestellt zu sein, worauf die Bienenzüchter und Honigkonsumenten aufmerksam gemacht werden.

Oesterreich.

Wien, 11. August. Gestern Abend fand hier eine größere Ansammlung von Arbeitern vor dem Polizeigebäude statt zu dem Zwecke, eine Demonstration wegen der Konfiskation eines Arbeiterblattes zu machen. Die Sicherheitswache schritt energisch ein und

machte, da der Polizeipräsident und der die Wachmannschaft kommandirende Polizeibeamte mit einem Steinhagel empfangen worden waren, von der blanken Waffe Gebrauch. 38 Personen sind verhaftet, darunter 11 Verwundete. Vier von der Wachmannschaft sind verletzt. Die Wachmannschaft und das ebenfalls ausgerückte Militär zog um 10 Uhr ab.

Wien, 11. Aug. Der Dampfer „**Bola**“ ist am 10. August nach glücklicher Fahrt in Drontheim angelangt. Die Expedition löste programmäßig ihre Aufgabe und erreichte bedeutende Resultate für die Wissenschaft. Sie hatte 124 Polarlichtnächte und 634 Beobachtungstunden, keine Scorbut- und keine Polarkrankheit. Der Dampfer „**Bola**“ dürfte am 19. d. in Hamburg eintreffen. — Wiederholte Konfiskationen des Arbeiterblattes „**Zukunft**“ und die Ausweisung des Arbeiterführers Stevens sollen den gestrigen Arbeiterexcess veranlaßt haben. — In Pest fanden gestern Nacht neuerliche Excesse statt. Die Bäderherberge wurde ausgehoben; 62 Gefellen, welche sich widerspenstig zeigten, wurden verhaftet. Aus der Volksmasse fielen wiederholt Schüsse, welche von der Polizei erwidert wurden; zahlreiche Verhaftungen und mehrere Verwundungen fanden statt.

Wien, 11. Aug. Graf Taaffe sandte sogleich gestern Abends an den Kaiser nach Jßl über die Arbeiterexcesse ein Telegramm, welches der Kaiser im Theater erhielt und dieses sofort verließ. Die Demonstration der radikalen Arbeiterpartei galt ausschließlich der Polizei und hatte keinen andern Hintergrund.

Frankreich.

Belfort, 12. August. Heute früh 4 Uhr fand im Bahnhof Belfort ein Zusammenstoß der Schnellzüge Calais-Delle-Basel und Calais-Altminsterol-Basel statt. Es jezt bekannt 1 Tödter, 8 schwer Verwundete, viele Leichtverwundete.

Italien.

Casamicciola, 12. Aug. Am Dienstag wird ein Theil der nicht mehr nothwendigen Soldaten die Insel verlassen.

Casamicciola, 12. Aug. Heute früh sieben Uhr wurde hier ein unbedeutender Erdstöß verspürt. Der Minister Genala hat sich nach dem Westabhange des Epomeo begeben, woselbst sich große Risse gebildet haben.

Afrika.

Alexandrien, 11. August. In den letzten 24 Stunden bis heute früh sind 22 Personen an der Cholera gestorben.

Amerika.

Newyork, 10. Aug. Der Telegraphisten-Strike ist beendet.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 11. August 1883.

| | | | | |
|---------|----------|-----------|-----------|---------------------|
| | Höchster | mittlerer | niedester | Durchschnittspreis. |
| Dinkel: | Mk. 7.40 | Mk. 7.25 | Mk. 5.80 | Mk. 7.15 pr. Ctr. |
| Haber: | Mk. 7.10 | Mk. 7.— | Mk. 6.80 | Mk. 6.92 pr. Ctr. |

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 9. August 1883.

| Getreide- Gattungen | Durchschnitts-Preise | | | Höchster Preis. | Niedert Preis |
|------------------------|----------------------|----------|--------------|--------------------|------------------|
| | Höchster. | Mittler. | Niedertster. | | |
| Dinkel per Ctr. | 7 43 | 6 67 | 6 04 | 8 10 | 5 90 |
| Haber per Ctr. | 7 13 | 7 06 | 6 99 | 7 20 | 6 80 |

Gemeinnütziges.

Frishes Wasser den Schweinen.

Wenn auch das Schwein in seiner täglichen Nahrung viel Flüssigkeit zu sich nimmt, so macht sich bei ihm trotzdem, vorzüglich in der warmen Jahreszeit, das Verlangen nach frischem, reinem Wasser geltend. Es ist nicht genug zu betonen, daß das Wasser frisch und rein sein müsse, indem so Mancher in der irrigen Ansicht, das Schwein fühle sich nur im Schmutze wohl, jede unreine, abgestandene Pflüze zur Tränke des Dorfstviehes als hinreichend hält. Wenn kein anderes Wasser geboten wird, so muß allerdings das Schwein, um den quälenden Durst zu löschen, sich zum Nachtheile seiner Gesundheit auch mit der verdorbenen Tränke, ja mit der Fauche zufrieden geben. Ein nur einmaliger Versuch, im eigensten Interesse des Besitzers ausgeführt, wird genügend darthun, wie oft und gerne das Schwein zu dem mit frischem Wasser gefüllten Tröge eilt, wie es selbes begierig einsaugt und sichtlich erquickt wieder seine Streu aufsucht, oder sich im Lausplage herumtummelt. Die Gepflogenheit der täglichen Tränke hat stets nur Nutzen gebracht; wer nicht seines eigenen Vortheils Feind sein will, unterlasse nicht, diese Mahnung zu befolgen.

Verschiedenes.

Auch ein Cholerafall. Vor einigen Tagen begab sich ein junger Mann in das Gasthaus „Vella Italia“ in Neapel und bestellte für sich ein Mittagessen. Er erhielt Maccheroni, Braten, Obst Wein und Dessert. Als er sein Mittagsmahl beendet, erfassten den jungen Mann so heftige Magen- und Unterleibschmerzen, daß er sich krümmte und erbärmlich zu jammern anfing. Die übrigen anwesenden Gäste bezahlten ihre Besche und flüchteten die gefährliche Nähe dieses Individuums, das dem Wirth ein so großes Mitleid einflößte, daß es derselbe mittelst Wagens ins Hospital bringen ließ. Der Arzt untersuchte den verdächtigen Kranken, und fand bei demselben auch nicht eine Spur von — Geld. Der junge Mann hat denn auch eingestanden, daß er den Cholera-Anfall nur simulirte, um billig zu einem Mittagessen zu gelangen.

Wilderungsgrund. Präsident: „Sie sind angeklagt, am Sonntag Ihre Frau mißhandelt und ihr dieses Büschel Haar dabei ausgerissen zu haben.“ — Tagelöhner: „Glauben's Sie's nit, Herr Präsident, so mißhandelt hab' ich mei' Frau nit die Haar sind nit von einem Mal, die hat sie seit vier Wochen gesammelt.“

Die böse Hansfrau. In Nevada brach, wie die in St. Paulo erscheinend deutsche Zeitung „Germania“ erzählt, kürzlich ein Bär in ein Haus ein. Der Hausvater war abwesend und seine Gattin glaubte, er sei es, und er komme betrunken nach Hause. Sie hielt sich nicht erst damit auf, Licht anzuzünden, sondern begann die energische Thätigkeit ihrer Zunge ohne weiteres. Als der Bär schließlich das Haus verließ, hörte er nicht eher auf zu laufen, als bis 11 Meilen zwischen ihm und dessen Bewohnerin lagen: sein Aussehen aber war derart, daß die anderen Bären ihm wochenlang aus dem Weg gingen. — Echt amerikanischer Humor!

Unter den mannigfachen Gebrauch der Kartoffeln gehört auch der, daß man sie zum Reinigen der schmutzigen Wäsche benutzen kann. Dazu kocht man selbe, doch nur so viel, daß sie etwas hart bleiben, damit sie nicht in der Hand zerfallen, dann reibt man die Wäsche damit, so wie man es mit Seife macht. Die Kartoffeln, auf diese Art angewandt, machen die Wäsche sauberer und weißer, als wie mit der Seife. Der Gebrauch der Kartoffeln anstatt der Seife ist vortheilhafter zum Waschen von gefärbten Tüchern, Westen und anderen gefärbten Sachen, als der Seife oder Lauge, da sie weder an Farbe, noch auch am inneren Werthe verlieren. Die Kartoffeln haben auch keinen schädlichen Einfluß auf die Sachen von Seide mit flüchtigen oder gar falschen Farben.

Beschönigung. Der neue Lehrer fragte beim ersten Verlesen der Namen seiner Schüler einen jeden nach dem Stande oder Gewerbe seines Vaters. Nachdem dieselben der Reihe nach unter Anderem mit: Kunstmüller, Kunstschler, Kunstgärtner geantwortet, kommt auch Fritz, der Sohn eines Weinschmiers an die Reihe. Lehrer (verlesend) „Fritz Pfiffwiz! Was ist Dein Vater?“ — Fritz: „Kunstweingärtner!“

Die Todeswürfel. In der Kunstkammer im königlichen Schloß in Berlin finden sich zwei Würfel, gewöhnliche Spielwürfel, die unter dem Namen „Todeswürfel“ nunmehr schon auf ein Alter von zweihundert Jahren zurücksehen. Mit denselben hat es die folgende Bewandniß: Unter dem großen Kurfürsten erregte eines Tages ein Mord in Berlin allgemeines Entsetzen, um so mehr, als die Ermordete, ein ebenso junges wie schönes Mädchen, die einzige Tochter des allgemein geachteten Waffenschmieds Walthers war. Der That verdächtig wurden zwei Soldaten der Garnison, die sich die Gunst der Jungfrau zu erwerben suchten, gefänglich eingezogen; der Eine, Namens Ralph, hatte wirklich in einer Anwandlung von Eifersucht den Mord verübt, während der Andere, augenscheinlich begünstigtere Liebhaber, mit Namen Alfred, unschuldig war. Die Marterwerkzeuge vermochten weder Alfred noch Ralph zu einem Geständnisse zu bewegen; die Richter erhielten kein Licht in der Sache, die vernehmen Zeugen hatten beide Soldaten an jenem Abend gesehen, Alfred hatte seine Zusammenkunft am Brunnen mit Köschen nicht geleugnet, aber erklärt, daß er freundlich von ihr geschieden sei; Ralph dagegen konnte sich nicht gehörig ausweisen, leugnete aber stets die That vollbracht zu haben, und doch war keine Spur vorhanden, daß ein Anderer als Einer dieser Beiden der Mörder sei. Der Kurfürst befahl nun in gerechtem Zorne, daß das Gottesurtheil an Beiden vollzogen werde, und zwar sollten sie um den Tod würfeln: wer die niedrigsten Augen werfe, solle als Mörder gerichtet werden. Der Kurfürst erschien, umgeben von seinem ganzen Hofstaat, den Beamten des Gerichts, der Geistlichkeit u. s. w., auch der alte Walthers gehörte heute zu der Umgebung des Fürsten. — Ralph — der Mörder — nahm lachend die auf einer Trommel liegenden verhängnißvollen Würfel und warf zwei Sechser.

Die Umstehenden sahen sich gegenseitig an, weil man allgemein den sanften Alfred für unschuldig hielt, und nach diesem Wurf schien keine Hoffnung mehr für ihn vorhanden zu sein. Alfred kniete nieder, sah gläubig gen Himmel und betete, während alles still wie in der Kirche war; dann stand er auf, rief laut: „Hilf Du Allmächtiger, da Du weißt, daß ich unschuldig bin!“ und mit freudiger Hoffnung warf er die Würfel auf die Trommel, und zwar so stark, daß der eine in zwei Hälften zerprang, die eine Seite des zerbrochenen Würfels zeigte sechs, die andere eins, der ganze Würfel aber sechs, mithin zusammen dreizehn. Eine allgemeine Verwunderung der Umstehenden erfolgte; doch diese stieg noch mehr, als plötzlich Ralph wie vom Blitze erschlagen zu Boden stürzte. Nach langer Bemühung gelang es, ihn ins Leben zurückzurufen, doch kaum hatte er seine Bestimmung wiedererhalten, gestand er, die That aus Eifersucht vollführt zu haben. Der große Kurfürst war sehr gerührt; Gott hatte dem Unschuldigen geholfen.

Um Nemeskets Tiltand kort för Döden.

Was soll dieß heißen? Weder Dynamit, noch Nitroglycerin, sondern nur eine kleine Probe dänisch. Diese Sprache unserer einstigen Gegner wird nicht bloß mit deutschen Buchstaben geschrieben und gedruckt, sondern sie ist auch sonst mit der unsrigen so nahe verwandt, wie kaum eine andere. Obige Worte heißen: „von des Menschen Zustand kurz vor dem Tode.“ Sie sind der Titel einer kleinen Schrift, welche auch deutsch herausgekommen ist und in welcher ein dänischer Arzt und Professor (Dr. Hornemann) auf Grund seiner ärztlichen Beobachtungen seine Ansichten über die letzten Stunden des menschlichen Erdendaseins ausspricht. Denn auch das Sterben kommt in Dänemark gerade so vor, wie in Deutschland, und mit den gleichen Umständen und Aussichten, Befürchtungen und Hoffnungen. Während es über den Zustand nach dem Tode viele Bücher gibt, findet man deren wenige über die Stunden des Uebergangs aus diesem Leben in das andere. Man erfährt hierüber auch nichts an den Sterbebetten derjenigen, welche entweder plötzlich vom Tode überrascht werden, oder ihre letzten Stunden und Tage ohne Empfindung und Bewußtsein zubringen. Wo dagegen der Tod sich langsam näherte, da hat der Verfasser fast immer beobachtet, daß die Schmerzen der Krankheit nachlassen und sogar, wenn der sogenannte Todeskampf beginnt, meist ganz aufhören. Es können zwar krampfartige Zuckungen des Gesichts, Todesröcheln und andere Erscheinungen dem Sterbenden einen leidenden und sogar erschreckenden Ausdruck geben, aber in Wirklichkeit sei der Uebergang vom Leben zum Tode nicht als ein harter Kampf oder als eine letzte Steigerung des Leidens zu betrachten. Hiesür werden nun aus der reichen ärztlichen Erfahrung des Verfassers manche Beispiele angeführt. Derselbe fand, daß bei der Todesnähe die äußeren Sinne sich unter der allgemeinen Abnahme des Lebens abstumpfen und damit auch die Empfänglichkeit für Schmerzen; dagegen andere und klare sich der innere Sinn, die Ansicht der Dinge, und die Seele, indem sie allmählich des Leibes entkleidet werde, überblicke ihr Leben und ihren Zustand in raschem klarem Ueberblick gleichsam aus der Vogelperspektive (d. h. der Ueberschau vergleichbar, welche der über der Erde schwebende Vogel hat.) So fühle sich die Seele auch mit ihren Wünschen weniger mehr an das Irdische gebunden, so daß Manche, die aus einem glücklichen Leben zu scheiden hatten, dieses Scheiden dann ausdrücklich als etwas bezeichnet haben, das sie nicht schwer nehmen; wie denn auch erfahrungsgemäß Abschiedstränen bei den Sterbenden selbst selten sind. Braucht man also den Leiblichen „Todeskampf“ nicht so zu fürchten, wie gewöhnlich geschieht, so ist es dagegen eine andere Sache mit dem geistigen Todeskampf, sagt der erfahrene Arzt. Wenn der innere Blick über die Vergangenheit und Zukunft so viele Klarheit und Freiheit gewinnt, dann kommt es bei der Frage, ob das Sterben leicht oder schwer werde, auf den Seelenzustand des Sterbenden im Ganzen und somit besonders auf sein Verhalten während des vorangegangenen Lebens an, auf das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit, auf das Zeugniß des Gewissens. „Tönt diese Stimme im Innern rein und klar, zugleich mit einer wohl begründeten Hoffnung auf das Leben, welches auf dieses folgt, so kann der Tod wohl ein leichter und seliger werden.“

Frankfurter Gold-Kurs

| | |
|--------------------------------|------------|
| vom 11. August 1883. | Rmt. Pf. |
| 20 Franken-Stücke | 16 21—25 |
| Dufaten | 9 70 G.F. |
| Dufaten al marco | 9 63—67 |
| Dollars in Gold | 4 17—21 |
| Russische Imperials | 16 78 G.F. |
| Englische Sovereigns | 20 43—47 |